







Zur Unterfertigung der Hinterbliebenen fähiger Kriegsteilnehmer hat der

Provinzialverband von Sachsen für die Provinz Sachsen eine Unterfertigungsstelle auf Gegenseitigkeit errichtet unter der Bezeichnung Sächsische Kriegsversicherung auf Gegenseitigkeit für den Krieg 1914

Der Provinzialverband von Sachsen für die Provinz Sachsen einnehmen bis zu 20 Anteilseignern werden, falls die Verluste nicht höher, als im Jahre 1870/71 sind, 250 Mk. verteilt werden können; sollten die Verluste geringer sein, so wird der Betrag erhöhen, im anderen Falle erniedrigen.

Frauen, verliert Eure Männer, Väter, verliert Eure Söhne, die im Felde stehen; Arbeitgeber, verliert die Männer, die den Dienst bei Euch mit dem für das Vaterland verkauft haben!

Entnehmt die Beträge Euren Sparbüchern, oder wendet Euch an die Sparkassen, oder an Eure Gewerkschaften (Kassen), oder an Spar- und Darlehnsstellen, welche Euch den Betrag leihen werden gegen Stellung eines Bürgen.

Zeichnungsstelle ist für die hiesige Stadt: Die hiesige Sparkasse, Burgstraße Nr. 1.

Merseburg, den 2. Oktober 1914.

Der Magistrat.

Personen hiesiger Stadt, die den Gewerbebetrieb im Inland für das Jahr 1915 fortzuführen oder zu beginnen beabsichtigen, werden aufgefordert, die Anträge auf Erteilung eines Wandergewerbebescheines im Gewerbeamt, Rathaus, Zimmer Nr. 15, spätestens im Oktober cr. zu stellen.

Erforderlich zur Anmeldung ist die Vorbringung einer unangezogenen Photographie des Antragstellers in Visitenkarten-Format (Kopiegröße mindestens 1,5 cm) und Vorlegung des Wandergewerbebescheines für 1913.

Vor Stellung des Antrages auf Erteilung eines Wandergewerbebescheines hat der Gewerbebetreibende die in seinem Wandergewerbebescheinen (Begleiter) über Zahl nach bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse hier als Mitglieder anzumelden.

Die Klassenbeiträge sind bei der Anmeldung für die Zeit bis zum Ablauf des Wandergewerbebescheines an die Krankenkasse im Voraus zu entrichten und ist die von der Klasse auszufüllende Bescheinigung bei uns vorzulegen.

Merseburg, den 26. Septbr. 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Stadt-Theater Halle a. S.

Sonnabend, 3. Oktober, abends 8 Uhr: III. Winterabend. Colberg. Sonntag, 4. Oktober, nachm. 3 Uhr: II. Volksoberleitung: Das Testament des grossen Kurfürsten. — Abends 7 Uhr: Die Meistersinger von Nürnberg. — Montag, 5. Oktbr., abends 8 Uhr: Glaube und Heimat.

Bekanntmachung.

Unsere Hochspannungsleitung auf der Strecke Hofna, Gais, Groß u. M.-Görden und Giesdorf ist unter Spannung gesetzt. Die Berührung der Drähte wirkt tödlich und ist deshalb streng verboten.

Der Elektrizitätsverband Weissenfels-Zeitz.

Zwangsversteigerung in Witten.

Montag den 5. Oktober vormittags 11 Uhr versteigere ich im Gasthof zu Witten

1 Brechswagen, 1 Säckelmaschine, 1 Getreide-Meißelmaschine, 1 Desimalwaage, 1 Reibmaschine und 1 zweifelhafte Kleiderstrick öffentlich meistbietend gegen bar.

Mündlich, Gerichtsvollzieher, Gotthardstraße 5.

Die Meute Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II. wird seit Jahrzehnten mit Spratt's Hundekuchen gefüttert.

Spratt's Fabrikate sind deutsch!

Man verlange stets Spratt's Hundekuchen u. Geflügelfutter bei:

Carl Eckardt.

Rechenmittl. für die Bedienten: E. Schrey, für die Angeigen: E. Walz. Verlag und Druck: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt E. Walz, sämtlich in Merseburg.

Einem hochgeehrten Publikum von Merseburg und Umgebung teile ich hierdurch mit, dass ich meine

Buchbinderei, mein Papier-, Galanterie- und Lederwaren-Geschäft

von Burgstrasse 24 nach

Bahnhofstrasse 8a

(frühere Gasanstalt)

verlegt habe.

Indem ich für das seitherige Vertrauen und Wohlwollen bestens danke, bitte ich, mir selbiges auch in meinem neuen Geschäft zuteil werden zu lassen.

Hochachtungsvoll Bruno Börsch, Buchbindermeister, Bahnhofstrasse 8a.

Merseburg, den 2. Oktober 1914.

Die Herren Orts- und Gemeindevorsteher werden gebeten ihren Bedarf an Hauslisten zur Aufnahme des Personenstandes anzugeben.

Merseburger Tageblatt (Kreisblatt).

Restaurant „Casino“ und Café

Sonnabend abend und Sonntag früh Speckkuchen Otto Seym.

Zahn-Atelier Willy Muder

MERSEBURG Markt 19, 1. Et. Telf. Nr. 442. Sprechstunden u. 8-6 Sonntags u. 8-1. Inh.: Hubert Totzke, Dentist.

Meine diesjährige neueste Winterkonfektion bietet geschmackvolle Auswahl in Kostümen »« Mänteln »« Kleidern Röcken und Blusen Reichhaltiges Lager in den neuesten Winterkleiderstoffen Otto Dobkowitz Merseburg.

Kriegsnotspende. Sammelliste V.

Karl Dorn, Brühl Nr. 7 3 M., Ungen. 5 M., Telegraphen-Bezirk. Wader 2. Rate 10 M., Frau Rentnerin Hüfe 7 M., W. A. 10 M., Guttag Spender 10 M., Frau Reuter 3 M., Frau Derrms 20 M., Frau Soz.-Zentr. Schreyer 10 M., Ungen. 60 Pf., Ungen. 50 M., Rektor Büttel 50 M., Rentner Dornroth, 2. Rate 25 M., Konjum-Berein e. B. u. F. B., Merseburg, 100 M., Frau Dier-Reg.-Mat Soche 20 M., Ungen. 2 M., Geb. Reg.-Mat Seufert 50 M., Oberlandes-Bezirk. Allen 10 M., Frau Schäfer 5 M., Frau verm. Lehrer Schneider 10 M., B. 5 M., Ungen. 2 M., Amtsger.-Mat Hermann 20 M., Julius Sander 10 M., Fr. M. E. 5 M., Frau M. 5 M., Charlotte Vogt 2 M., Rektor Köth 40 M., Ungen. 5 M., Frau Schloffer Thiene 2 M., Schuhmacherin. Stolze 2 M., 50 Pf., Verein für Heimatkunde 25 M., Dr. S., 2. Rate 5 M., Fr. (Siedler), 2. Rate 20 M., Fr. Erdraue 20 M., Frau Bürgermeister Dr. Haade 15 M., Rektor Semich 50 M., Zentr. Klug 10 M., Fr. Möbins 10 M., Fr. Nähnlin 10 M., Frau Stille 2 M., Frau Schöfziger 2 M., Sammlung am Vortragsabend des Gewerbevereins 101 M., 80 Pf., Frau P. 20 M., Frau Martha Schäfer 5 M., Zahnbedienter. August Diehl 5 M., Frau Vandes-Bezirk. Knaut 10 M., Frau Helene Wieden 3 M., Präsidial-Bezirk. Köhler 10 M., Fr. Erdraue 10 M., Schüler Eva Pösch 1 M., Prov.-Haupt-Komtr. Schmidt 5 M., Emil Schumann 5 M., M. R. 10 M., Landesamtsmeister Niemand 100 M., Rechnungsrat Göring 50 M., Fr. Venz 5 M., Lehrer Man, 2. Rate 10 M., Regierungs-Bezirk. Dehler 5 M.

Zusammen 1023 M., 90 Pf. Ertrag der Sammellisten I bis IV 1913 88 M., 10 Pf. Insgesamt 1037 M., 78 Pf.

Allen edlen Gebern herzlichsten Dank!

Weitere Gaben nehmen gern entgegen: Stadtrat Barth, Rathaus 1 Treppe, 10-12 Uhr Vormittags, Stadtrat Diehl, große Ritterstr. Nr. 27, Städtische Sparkasse, Burgstraße Nr. 1.

Städtisches Krankenhaus. Reservelazarett.

Gabenliste 2. Für die in hiesigen Krankenhause verlegten Kriegsverwundeten senden ein von: Frau Regierungsrat. Ehrenbürger Dr. Eberlin Schotolade, Frau Regierungsrat Weierer 12 Gläser eingemachte Früchte, 1 Klischee Zeit, Herr Schumann aus Völkendorf 4 Dosen, Herr Kaufmann Teichmann 3 Kisten Zigarren, Herr Kommerzienrat Berger Bäcker, Herr Amtsgerichtsrat Wilhelm Bücher, Ungenannt Zeitschriften, Dohme-Expedition 2 Freigelegte der Zeitschrift 'Zukunft', 2 Bademitteln, 2 Karten vom Kriegsanfang, 1 Almanach, Herr Zimmermann Hase Blumen, Frau Zimmermann Spinat, Frau Dr. Schmidt 4 H. Pfefferlitz, Frau Fabrikbesitzer Hiedel 100 M. Limonade, Herr Lehrer Dietrich Birnen, Ungenannt Weintrauben, Herr Sommer 2 Bücher, Ungenannt aus Völkendorf und Remsdorf 2 Körbe Birnen, 1 Korb Blumen, 1 Tod Fallobst, 1 Tod Kohl, Ungenannt 1 Korb Weintrauben, Altersheim hier 2 Spazierstöcke, Ungenannt 1 Korb Fallobst, 6 Klischee Früchte, 1 Zopf Marmelade, 11 Zäuben, 1 Klischee Zeit, Herr Fabrikbesitzer Engel Bücher und Obst, Frau Gutsbeher Jorre-Kaunhede eingemachte Früchte, Frau Geheimrat Hermann Birnen, Herr Feuchel 10 Klischee Wein und Blumen, Gelsch. Dellmann 1 Krankeinhül, 2 Bettfüße, Zeitschriften, Herr August Siebrigt Birnen, Frau verm. Gärtnereibesitzer Straube Birnen und Tomaten, Ungenannt Zeitschriften, Herr Geheimrat Deuiser 3 Spazierstöcke, Bücher, 1 ar und 4 H. Kisten Zigarillos, Herr Maurermeister Graul sen. 5 Kisten Zigarren, Herr Regierungs- und Schulrat Guden 2 Bücher, Frau Söller Würst, Obst und Äpfel, Frau Regierungsrat Lehne 4 Töpfe Preiselbeeren, Herr Viktor Zellins neue Kleidungsstücke und Unterhosenbänder, Herr Wilhelm Sieber Heberer 1 Korb Obst, Tomaten, 1 Tod Kohl, Herr Gutsbeher Zeitz-Kaunhede 1 Korb Obst, Direktor Hase 1 Kiste Zigarren, Ungenannt 1 Korb und 1 Leberwurst, Ungenannt 1 Topf eingemachte Früchte, Eier, Frau Dr. Jenner 11 Würste.

Allen Gebern sagen wir unseren herzlichsten Dank! Merseburg, den 3. Oktober 1914. Die Krankenhausdeputation.

BAD ELSTER Kgl. Sächs. Eisen-, Moor- und Mineralbad. Quellenemanatorium. Berühmte Glaubersalzquelle. Grosses Luftbad mit Schwimmteich. Prospekte und Wohnungsverzeichnis postfrei durch die Kgl. Badeleitung. Brunnenversand durch die Mohr- und Apotheke in Dresden.

Wecker-Uhren, nur beste Fabrikate, empfiehlt in großer Auswahl und allen Preislagen W. Schüller, Uhrmacher, 27 Markt 27. Für das Feuerbüro des Magistrats wird ein alterer Bürohilfe gesucht. Meldungen sofort im Magistratsbüro. Merseburg, den 28. Septbr. 1914. Der Magistrat. Ein la. Rockschneider Ernst Rulfes.

Luhns Wasch-Extrakt mit feinstem Seife 100% Abrador-Bimsstein. 2 Stück schwere und 2 Stück leichte Arbeitspferde, passend für Landwirte, von 8 Stück die Wahl, fromm und gesund, stehen preiswert zu verkaufen. Kohlenhandlung, Halle-S., Wegscheiderstr. 9.

Rechenmittl. für die Bedienten: E. Schrey, für die Angeigen: E. Walz. Verlag und Druck: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt E. Walz, sämtlich in Merseburg.

Deutschland unüberwindlich.

„Der Telegraf“, ein Münsterbamer Blatt, das sich bisher gerade nicht deutschfreundlich gezeigt hat und sogar wegen eines Bildes, das eine schwere Beleidigung Deutschlands darstellte, auf Veranlassung der holländischen Regierung unter Anklage gestellt worden ist, hat dieser Tage einen Artikel seines Verfassers Eimons veröffentlicht, der im Gegensatz zu solchen Schmähungen Deutschlands dem deutschen Volk Gerechtigkeits widerfahren läßt. In diesem Artikel wird Deutschlands Unüberwindlichkeit in folgender Weise zur Darstellung gebracht:

„Mit zusammengebeißenen Zähnen, die Augen trocken, die Hände geballt, das Herz gegen die Rippen hämmern — so steht dieses Volk auf dem Posten. Man kann ebenso wenig die Nordsee mit einem Kinderseimer ausschöpfen, wie es möglich ist, das deutsche Volk, das deutsche Vaterland in Stücke zu schlagen. Dieses Volk schläft nicht und schlummert nicht, nur seine Ohren wachend und wacht haltend im Felde stehen. Es wird mit dankbarem Herzen den Frieden willkommen heißen, aber auch kämpfen und durchhalten bis zum bitteren Neufserien.“

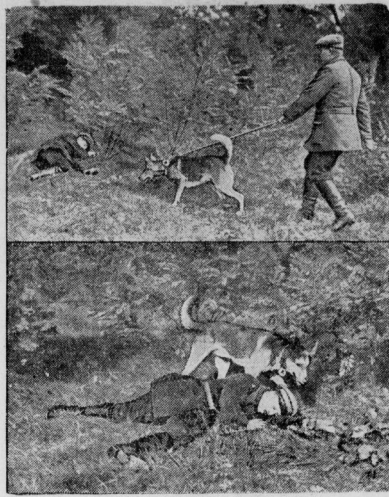
Der Deutsche weiß, daß es um seinen Kopf geht. Seine Gegner wollen Elbaf-Lothringen von dem Reich trennen, Schleswig-Holstein den Dänen schenken, Aurenburg Belgien einverleiben, Polen den Polen geben! Gute Pläne! Aber wie sie verwirklichen!? Versuch einmal, einen Menschen von der Weichsel bis zur Donau, von der weißrussischen bis zur östlichen Grenze in Deutschland zu überzeugen, daß er einen Fingerbreit seines Vaterlandes abtreten soll. Er wird dich auslachen. Er kann das bei allen europäischen, russischen und japanischen Völkern nicht glauben! So ist die Volksseele! Er wird um dieser Sache willen kämpfen, bis kein Mann mehr auf zwei gesunden Beinen herumläuft. Es laßt sich aber nicht mehr als noch etliche Millionen herum und noch mehr!

Das Volk, unter dem keine Analphabeten sind, weiß, daß England Mittel besitzt, um einen Krieg untrüglich (?) zu machen. Er weiß, daß Großbritannien seinem Handel, seiner Industrie und Schifffahrt Halbstücke duldet. Steht das alles still, hört die Bewegung der Triebräder auf, saufen die Räder über den Kohlenflüssen nicht mehr in den heißend-lauten Schneenächten, in den heulenden Frühjahrsstürmen, lohnen die Blutrotten Feuert der Staalbrenn nicht mehr wie riesige Fackeln neben den schwarzen Katafalten der Fabriken, schleudern die Effentegel nicht mehr tinstenschwarze Schmelzen gegen den blauen Himmel, strahlen und funkeln die Erze nicht mehr in den Schmelztiegeln, so bedeutet das Krieg mit England, denn

England will das germanische Volk aushungern. Es will dieses emsige, immer arbeitssame und arbeitswillige Volk mit Arbeitslosigkeit schlagen. Keine Industrie, kein Handel, keine Schifffahrt, Hungersnot! So stand es in allen ausländischen Blättern zu lesen: Deutschland muß auf diese Weise die Vorkerrschaft, die Weltmachstellung des britischen Reiches, in dem die Sonne gar nicht untergeht, kennen lernen. Und nun meint jeder Schlampensper, daß in diesen 55 Tagen so lange dann dieser Krieg — Deutschland eine Hungerkur durchmachen. ... in Downingstreet, und überall im englischen Kaiserreich „sicher fühlen“. Aber ein gebildetes Volk, das weiß, worum es hier geht, läßt sich nicht willenslos aushungern.

Ein Volk, das mehr als 4000 Millionen Mark auf dem Altar des Vaterlandes niederlegt, damit mit diesem Geld gefessele, was nötig ist in diesen schweren Zeiten, beugt sich nicht; nur zyklonische Wächte können es zerbrechen. 70 Millionen Menschen aus Hungern wollen, so etwas ist barbarischer und wieder als das Niederbrennen von ein paar Dutzend Häusern.

Sanitätshunde.



Mit den Sanitätshunden hat die deutsche Vorkessleitung im gegenwärtigen Kriege besonders gute Erfahrungen gemacht. Auf Grund dieser Tatsache wird zur Zeit eine größere Anzahl dieser flinken Tiere für Kriegszwecke ausgebildet.

Untere heutige, vom Generalstab zur Veröffentlichung genehmigte photographische Aufnahme zeigt (oben) das Aufsehen eines Verwundeten, der jedoch nicht mehr verletzt wird (neueste Ausbildung); (unten) Der Hund führt zu den Verwundeten.

Man laßt vielleicht in London und vergißt dabei, daß auch befreundete Nationen von der Hungersmethode im Mitleidenhaft gezogen werden. In neutralen Staaten leidet man in diesem Augenblick mehr Hunger als im ganzen Deutschen Reich. Warum? Weil hier — in Deutschland — bereitwilliger gegeben wird, weil hier die Leute nicht auf ihren Spartypen sitzen bleiben. Hier sorgt der Staat für die Familien. Derer, die im Felde stehen. Da werden Millionen verhehrt.

Da leidet man keinen Hunger, wenn auch die Kleinen sich einschränken müssen. 70 Millionen Menschen müssen leben, sich kleiden, in Schulen wohnen und müssen arbeiten. Dieses riesige Widerwerk kann niemals zum Stillstand gebracht werden. Man würde mit ebenso viel oder ebenso wenig Erfolg die Sterne in ihrem Lauf hindern können. Diejenigen kennen im Britischen Reich das deutsche Volk herzlich schlecht und unterschätzen gar sehr den deutschen Unternehmungsgest, welche da meinen, daß nun ganz Deutschland die Hände im Haar vergrübe und still in seinem Bader sitzen bliebe. Solange man diese germanische Energie nicht mit Wursel und Zweig, Stiel für Stiel, aus dem Leib eines jeden Deutschen herausreißt, solange man ihm nicht jede Faser seines Lebensmutes, seiner Arbeitsliebe, seines erkundeten Sinnes mit spitzer Lanzette aus seinem Herzen geschnitten hat, solange bleibt er mit offenem Auge, mit Wagemut und der Kraft des Zupadens. Herr seines Gebietes.

Denn er besitzt nicht allein die Möglichkeit des Niederländers und dessen praktischen Sinn, sondern auch

den Wagemut und die unangenehme Begierde nach großen niederländischen Kaufmanns aus dem 17. Jahrhundert, die bei uns verloren gegangen ist.

Das ist die Höhe dieses Volkes. Gehetzt und vorläufig damit. Noch einmal: Hier leidet man keinen Hunger, hier gibt es keine Opposition, hier ist hoffnungsvolles Vertrauen auf einen schnellen, ehelichen Frieden, Vertrauen zur Regierung, Vertrauen zum Meer.“

Unlere Kriegsanleihe.

Der Direktor der Deutschen Bank Geheimrat Dr. Helfferich berichtet in der letzten Nummer des „Bankarchivs“ das Ergebnis der Kriegsanleihe. Aus den Ausführungen dieser anerkannten Größe auf dem Gebiete des Finanzwesens sei folgendes hervorgehoben:

Mit dem Betrag von 4,5 Milliarden Mark übertrifft die deutsche Kriegsanleihe alle bisher in der Welt durchgeführten Finanztransaktionen, deren weitest größte die durch zwei Anleihen aufgetragene französische Kriegskostenanschuldigung von 4 Milliarden Mark war. Die deutschen Kriegsanleihen haben unsere Feinde im bisherigen Verlauf des Krieges keine auch nur einigermaßen gleichwertige Leistung gegenüberstellen. England hat bisher 900 Millionen Mark aufgebracht, Frankreich sich bei der Geldbeschaffung auf große Schwierigkeiten, Verhandlungen mit amerikanischen Häusern sind gescheitert, und es ist bisher nur die Beschaffung von 40 Millionen Mark in England gelungen, während man sich zu einer inneren Anleihe angesichts des Mißerfolges der kurz vor dem Krieg emittierten 800 Millionen Francs 3/4proz. Rente bisher nicht entschlossen hat.

„Für einen Krieg, der bis ins nächste Frühjahr hinein dauert, ist also der Geldbedarf des Deutschen Reiches gedeckt, während für England die Sorge um die Beschaffung der finanziellen Mittel für die Kriegsführung weiter besteht und während für Frankreich diese Sorge von Tag zu Tag schwerer wird. Wenn der englische Staatskanzler in acht britische Uebergebungen gepöhl hat, nicht die erste, sondern die letzte Milliarde — die natürliche für England ist! — werde dem Krieg entscheiden, so wird er heute einsehen müssen, daß Deutschland den Engländern zunächst ein Mehr als 3 Milliarden, den Franzosen um mehr als 4 Milliarden voraus ist. Wären England und Frankreich diesen Vorprung einholen! Dann werden wir mit aller Ruhe zusehen können, wenn die Aubringung der etwa weiter nötigen Milliarden schwerer fällt. Unsere Kriegsanleihe hat uns niemand in der Welt vorgemacht, und niemand wird sie uns so leicht nachmachen.“

Als entscheidende Ursachen des großen Erfolges der Kriegsanleihe führt Helfferich an: Erstens ist Deutschlands Volkswirtschaft im Laufe der letzten Jahrzehnte vom altfranzösischen Reichum Frankreichs und sogar demjenigen Englands vorausgeht. Zweitens verfügt Deutschland für Friedens- und für Kriegszeiten über eine ungleichlich bessere wirtschaftliche und finanzielle Organisation als unsere Gegner. Drittens äußert sich der gewaltige Aufschwung unseres Volkes in dieser schicksalsschweren Zeit in einem von den Franzosen nicht erreicht und von den Engländern ungelungenen Opferwillen.

Im übrigen hebt Helfferich hervor, daß der für das Reich geschätzte Betrag etwa doppelt so groß ist wie die Summe, auf die als Ergebnis der ersten Kriegsanleihe an den maßgebenden Stellen angedreht wurde.

Von Warschau nach Krakau.

„Aus dem Kaiserreich.“

Unter dieser Ueberschrift bringt der „Warsauer Polster“, das Wochenblatt Warschauer, folgenden Bericht eines Mitarbeiters des „Gesetz“ von Warschau nach der alten polnischen Arbeitsstadt Krakau für.

Ich fuhr von Warschau mit dem Zuge ab. Täglich verkehren auf der Strecke Warschau—Wien zwei Züge

Rolf war sehr bekommen zumute. Frau von Verlich war da? Er hatte diesen Namen nie gehört, was bei seinem abgeschlossenen Leben wenig, überhaupt nichts bedeutete. Aber die vollkommene Fremdenheit des Namens bedrückte ihn. Es war lächerlich, aber es war ja. Mutmaßlich eine Dame von auswärts, die ihn Gott weiß wohin würde engagieren wollen, nach Rußland oder in die Kolonien. Die Ferne lockte ihn. Aber eignen Stimmungen folgend, wollte er einmal in die Welt hinaus, nicht in einer abhängigen Stellung, als Wärter eines kranken Kindes.

Was mühte das Kopfzerbrechen? Er würde ja sehen. Er brauchte ja nicht ja zu sagen, sich zum mindesten nicht gleich zu binden. Fremder Leute Brot essen, war immer ein hartes Ding. Er hätte sich nicht melden sollen! Au war es einmal gelassen. Er wurde erwartet. Er mußte wenigstens die Pflicht der Höflichkeit erfüllen und hingehen. Ob ihm gutwillig den schwarzen Anzug herausgeben würde, den er ihr vor ein paar Wochen verpfändet hatte! Die robuste Frau mit den großen Händen und dem melchen Herzen hatte selbstverständlich nichts Gilleres zu tun.

„Wo wer ich denn nicht,“ meinte sie und half ihm selber in den Anzug hinein. „Wo es doch so baldig sind in die schwarze Kluft und Ihr Glück da drin machen wern. Herr Köhne.“

Rolf schlug denselben Weg wie vor zehn Tagen nach der Ausstellung ein. Wie viel lieber wäre er zu der Frau mit dem Spinnzinn gegangen! Aber was hatte er nötig das teure Eintrittsgeld nochmals zu bezahlen! Sie schritt ja neben ihm. Und ihre grauen Augen sprachen: Habe zur Mut!

Es raffte er sich denn zusammen und schritt ins Bestmischer hinein. (Fortsetzung folgt.)

Träumende Menschen.

Roman von Dora Dunder.

11) (Nachdruck verboten.)

Drei Reflektanten auf die ausgeschriebene Stelle hatten sich gemeldet: Ein Kandidat der Theologie, der freiwillig zugab, in den Anfangslehren einer Lungenerkrankung zu stehen, und die Spinnung ausprobiert, daß es sich um die Heilbegleitung eines kranken Knaben in den Siben jandte.

Ein Jurist ließ durchblicken, daß er die Absicht habe und zuverlässig auf die Zeit dazu hoffe, sich für das Referendar-Examen vorzubereiten. Den dritten Brief las Helene mehrere Male durch, und je öfter sie ihn las, um so besser gefiel er ihr. Stil, Sprache, Ausdrucksweise muteten sie ungemein an. Die kurze Darstellung des nicht eben vom Glück begünstigten Lebenslaufes erweckte ihre Sympathien. Sie rechnete es dem Schreibenden hoch an, daß er aufrichtig bekannte, sich niemals bei Kindern betätigt oder auch nur andauernd sich mit ihnen beschäftigt zu haben, daß seine Zukunftspläne weit andere gewesen seien, daß er aber ein Herz für Kinder habe und sich ohne Ueberheblichkeit zumuten dürfe, einem kranken Kinde ein geduldig und freundlicher Gefährte zu sein.

Ob er sich auf diese sehr bescheidene Grundlage hin am kommenden Sonnabend um die gewünschte Zeit einstellen dürfe?

Helene befaß sich nicht lange. Es war der erste Brief, der ihr wirklich gefiel, der erste Schreiber, auf den sie Hoffnung setzte.

Sie schrieb ein paar Worte in ihrer großen, steilen, englischen Schrift und ersuchte, sie am nächsten Sonnabend im Bestmischer aufzulösen. Sie zeichnete mit ihrem vollen

Namen Helene von Verlich. Dann adressierte sie den Brief an Herrn Rolf Köhne, Tiefstraße, Hinterhaus vier Treppen bei Frau Beckmann.

6. Kapitel.

Rolf hatte die letzten Tage in einem seltsamen Doppelzustand verbracht. Er hatte sich Wort gehalten. Er hatte nichts unverdacht gelassen, Arbeit und Verdienst zu suchen. Weder mit dem Zeitdriftenvertrag noch mit der Vertrauensstellung in dem Fabrikbureau war es etwas geworden. Weder einmal war er an dem Sitzak seines Lebensganges gelichtet.

Er hatte andere, neue Verträge gemacht, zum Teil mit guten Aussichten, zum Teil mit vollkommen negativen Resultaten. Und während er häufig durch die Straßen eilte, unangeführte Treppen hinaufstieg, in Vorzimmern wartete, in den Bureau sich ausfragen ließ und selber fragte, war er nie allein gewesen. Immer war eine neben ihm, eine zarte Frau mit dunkelblondem Haar und grauen, schwarz bewimperten Augen, in leichtem, durchsichtig schwarzem Gewand, in der Hand einen Strauß blaßbläuliche Blumen — die Frau mit dem Spinnzinn!

Er sprach mit ihr, er erzählte ihr von seinem verfehlten Leben, von seinen unerfüllten Hoffnungen, von borgenheit Balle seines Herzens öffnete sich vor ihr. Und ihre klugen, offenen Augen blühten ihn gültig an, und ihr Mund sprach: „Ich kenne dich lange. Ich weiß, wie es in dir aussieht. Ich bin schon immer bei dir gewesen, ohne daß du es gewußt.“

Nachdem er wiederum drei Tage vergebens gesucht, hatte er den Brief nach dem Bestmischer abgedrückt. Er konnte nicht verhungern. Auch die Mutter und Berta bedürften, wenn nicht heute, so doch vielleicht morgen oder übermorgen seiner Hilfe. Es war damit gerechnet worden, es mußte sein.

Vorgelien früh hatte er die Antwort erhalten. Heute vormittag sollte er sich vorstellen.





**Bekanntmachung,**  
betreffend Verbot des vorzeitigen  
Schlachtens von Vieh.

Dem 11. September 1914.  
Der Bundesrat hat auf Grund  
des § 3 des Gesetzes über die  
Ermächtigung des Bundesrats zu  
gesetzlichen Maßnahmen usw. vom 4.  
August 1914 (Reichs-Gesetzl. S. 327)  
folgende Verordnung erlassen:

1. Schlachtungen von Kälbern, die  
weniger als 75 Kilogramm Lebend-  
gewicht haben, und von weiblichen,  
noch nicht sieben Jahre alten Män-  
dern (Kälbern, Stieren, Kalbinnen  
und derleiischen und Kühen) sind für  
die Dauer von drei Monaten seit  
dem Inkrafttreten dieser Verord-  
nung verboten. Ausgenommen von  
dem Verbot ist Viehdemövahl aus  
Bedeuten, die von den für diese zu-  
sätzlichen Landeszentralbehörden be-  
stimmt sind.

2. Ausnahmen vom Verbote (§ 1)  
können in Einzelfällen bei Vor-  
liegen eines dringenden wirtschaft-  
lichen Bedürfnisses von den durch  
die Landeszentralbehörden bestim-  
mten Behörden zugelassen werden.

3. Das Verbot (§ 1) findet keine An-  
wendung auf Schlachtungen, die er-  
folgen, weil zu schlachten ist, daß  
das Vieh an einer Erkrankung ver-  
stirbt oder weil es infolge eines  
Unfallschicksals sofort getötet  
werden muß. Solche Schlachtungen  
sind jedoch der nach § 2 zuzulassen-  
den Behörde spätestens innerhalb dreier  
Tage nach der Schlachtung anzu-  
zeigen.

4. Weitergehende landesrechtliche Vor-  
schriften werden durch diese Verord-  
nung nicht berührt.  
Die Landeszentralbehörden werden  
ermächtigt, auch für die Schlach-  
tung von Schweinen Beschränkungen  
anzuordnen.

5. Die Landeszentralbehörden er-  
lassen die Anordnungen zur Aus-  
führung dieser Verordnung.

6. Wer diese Verordnung oder die  
auf Grund des § 4 Abs. 2, § 5 er-  
gangenen Vorschriften der Landes-  
zentralbehörden übertreibt, wird mit  
Geldstrafe bis zu 150 Mark oder  
mit Haft bestraft.

7. Diese Verordnung tritt nach Ab-  
lauf einer Woche seit dem Tage der  
Veröffentlichung in Kraft.  
Die Verordnung findet auf das  
aus dem Ausland eingeführte  
Schlachtwie keine Anwendung.  
Berlin, den 11. September 1914.  
Der Stellvertreter d. Reichskanzlers,  
Feldbrand.

Bekannt gemacht. Die Ausfüh-  
rungsbestimmungen werden dem-  
nächst im Amtsblatt veröffentlicht.  
Der Königliche Landrat,  
Freiherr von Wilimowski.

**Bekanntmachung.**  
Durch Verfügung des Kriegs-  
ministers vom 8. 9. 14 — Nr. 591/9  
14 A. V. — ist das Verbot in weite-  
rer Umfang dem Kriegsvorgang  
wieder zugänglich gemacht. Daher  
sind sowohl die bereits vorhandenen  
und beizubehaltenden als auch die  
künftig noch erzeugten Benzol-  
mengen unter der nachstehend an-  
gegebenen Bedingung und Ein-  
schränkungen freigegeben.

1) Für den Bedarf der Veres-  
verwaltung sind ständig im Ganzen  
3000 Liter vorrätig zu halten, über die  
die Anfertigung des Militär-, Infan-  
ter- und Kraftfahrweins verbleibt. Die  
Beschaffung der Zäner erfolgt durch  
die genannte Anfertigung.

2) Von den darüber hinausgehenden  
Mengen haben die Benzol-  
fabriken mindestens 3/4 ihren Lager-  
beständen (Kleinhandlert) oder un-  
mittelbar den unter 3 aufgeführten  
Zwecken zuzuführen, während der  
Rest demjenigen Betrieben zur Wei-  
terverarbeitung überlassen werden  
kann.

3) Die unter 2 genannten Lager-  
halter dürfen Benzol nur für land-  
wirtschaftliche, haustliche und kommu-  
nale Zwecke und für gewerbliche  
Betriebe und zwar lediglich als  
Werkstoff abgeben.  
Die Nichtabgabe der Be-  
dingungen 2 und 3 wird die erneute  
Beschaffung zur Folge haben müssen.  
Die Ueberwachung des  
Benzolverbrauchs wird durch das  
bestehende Personalratkommando  
ausgeführt, worüber noch Bestimmungen  
ergehen werden.

Magdeburg, den 10. Septbr. 1914.  
Stellvertretendes Generalkommando  
IV. A. 3.  
Von Seiten des Generalkommandos.  
Der Chef des Generalstabes,  
Gen. von Walsleben.  
Veröffentlicht.  
Merseburg, den 29. Septbr. 1914.  
Der Königliche Landrat,  
Freiherr von Wilimowski.

**Bekanntmachung.**  
Der Bebauungsplan der Gemeinde  
Heinrichs liegt vom 1. bis 28. Ok-  
tober im Vorlesungssaal des Rathes  
zu jedermanns Einsicht aus.  
Maaf, Gemeindevorsteher.

**Bekanntmachung.**  
**Kriegs-Aushebungs-Geschäft**

Das Kriegs-Aushebungs-Geschäft findet im hiesigen Kreise in der Zeit  
vom 5. Oktober bis einschließlich 9. Oktober d. J. statt:

1. Montag, den 5. Oktober d. J., früh 7 1/2 Uhr in Ullrich, im Gasthof  
zum roten Bienen für die Militärpflichtigen aus den Dörfern und den  
Gutsbezirken der Amtsbezirke Alttranitz, Zehlig a. E., Zehlig, Ullrich,  
Groschütz und der Stadt Ullrich.
2. Dienstag, den 6. Oktober, früh 7 Uhr in Merseburg, im Thüringer  
Gose für die Militärpflichtigen aus der Stadt Landstätt und Landstätt  
sowie den Dörfern und den Gutsbezirken der Amtsbezirke Landstätt,  
Rauschan, Zehlig, Hellen und Groschützendorf.
3. Mittwoch, den 7. Oktober, früh 7 Uhr in Merseburg, im Thüringer  
Gose für die Militärpflichtigen aus den Dörfern und den Gutsbezirken  
der Amtsbezirke Prantlich, Niederelbichau, Spargau, Zehlig und  
Gemeinde und Gutsbezirk Zehlig.
4. Donnerstag, den 8. Oktober, früh 7 Uhr in Merseburg, im Thüringer  
Gose für die Militärpflichtigen aus der Stadt Landstätt und Landstätt  
sowie den Dörfern und den Gutsbezirken der Amtsbezirke Landstätt,  
Rauschan, Zehlig, Hellen und Groschützendorf.
5. Freitag, den 9. Oktober, früh 8 1/2 Uhr in Schanditz, im neuen Kaste-  
ler für die Militärpflichtigen aus der Stadt Schanditz und sämtliche  
Militärpflichtige aus den Dörfern und den Gutsbezirken Mordelwitz,  
Gersdorf, Gersdorf, Zehlig, Klein-Elbichau mit Ausnahme der  
Gemeinde und des Gutsbezirks Zehlig.

Anträge auf Zurückführung sind nur im früheren Notall anzubringen.  
Demgemäß weile ich die Magistrate, die Verzen Guts- und Ge-  
meindevorstände hiermit an, alle diejenigen Militärpflichtigen des Geburts-  
jahres 1894, 1895, 1896, sowie älteren Jahrgänge welche zurückgeführt oder  
schon überhaupt noch nicht gestellt haben, also eine endgültige Entscheidung  
über ihr Militärverhältnis noch nicht erhalten haben, sofort hiermit in  
Kenntnis zu setzen und sich mit den Militärpflichtigen an den obigen  
Terminen pünktlich zu stellen.

Die Gutsbesitzer können vom persönlichen Erscheinen entbunden  
werden, wenn sie die Ertrichter mit der Kontrolle ihrer Mannschaften  
betraut haben. Wegen unentschuldig ausbleibender Ertrichter muß  
mit Ordnungsbüro verfahren werden.  
Die Verordnung der Militärpflichtigen hat durch die Ertrichter nach  
dem Erdre-Verzeichnis zu erfolgen.  
Die Militärpflichtigen sind anzuweisen, daß sie am betreffenden  
Tage und zur festgesetzten Stunde bei Vermeidung der gesetzlichen Strafe  
mit reinemäschtem Körper und reinem Hemd zur Musterung zu erscheinen  
haben.

Insbesondere mache ich die Gutsbesitzer darauf aufmerk-  
sam, daß ihre absoldende Unterbringung in ein Krankenhaus sofort ge-  
legentlich der Musterung erfolgt, falls sie mit einer anstehenden Krank-  
heit behaftet gefunden werden und sich nicht in Behandlung befinden.  
Die Erdre-Verzeichnisse, welche gleichzeitig als Verzeichnisse dienen  
sollen, sind sorgfältig aufzubewahren und durch die Ertrichter am  
Musterungstage früh im Aushebungslokal abzugeben, um hiernach die  
Mannschaften ordnen zu können. Das pünktliche Erscheinen der Ertrichter  
ist daher durchaus notwendig.

Ich mache noch ganz besonders darauf aufmerksam, daß nur die im  
hiesigen Kreise vorhandenen Militärpflichtigen zu werden sind, während für  
die inwärtigen verlegenen Mannschaften eine Erdre nicht auszuführen ist.  
Mannschaften, welche an Epidemie leiden, haben diese durch drei  
Zeugensagen, welche von einer Behörde protokolllarisch aufgenommen und  
an Gidesstift abgeben werden, zu beweisen und diese Beweisstücke im  
Musterungslokal vorzulegen. Stellungspflichtige, welche Mangelalter  
(Weilen sind) oder Krankheiten tragen, haben dies ebenfalls zur Musterung  
mitzubringen. Für alle Reklamationen ist das vorgeschriebene Formular  
zu benutzen. Die Reklamationen sind von den Ertrichtern zu sammeln  
und gehörig und vollständig begutachtet wegen Kürze der Zeit im  
Musterungslokal in doppelter Ausfertigung vorzulegen.

Die Mütter und sonstige Anverwandten, insbesondere Brüder,  
bei denen es auf die Beurteilung der Verhältnisse ankommt, müssen an  
dem Tage, wo über die Reklamation verhandelt wird, rechtzeitig erscheinen.  
Das Nichterscheinen der Beteiligten ist ein Grund zur Zurückweisung der  
Reklamation.

Die Reklamationen werden an den betreffenden Stellungsetzern zum  
Schluß verhandelt.  
Diejenigen Militärpflichtigen, welche im Besitze des Berechtigungs-  
scheinens zum einjährig-frühweiligen Dienst sich befinden, haben den Schein im  
Musterungslokal vorzulegen.  
Etwasige Anabkömmlichkeitsbescheinigungen sind ebenfalls vorzulegen.  
Merseburg, den 27. September 1914.  
Der Königliche Landrat,  
Freiherr von Wilimowski.

**Kreissparkasse Merseburg**

bietet mündelsichere Kapitalanlage mit uneingeschränkter  
Sicherheit (auch in jedem Kriegsfalle),  
verzinst Einlagen zu 3 1/2 %, von 1000 M. und darüber auf  
entsprechende Sperr-Erklärung zu 3 1/2 % vom  
Tage nach der Einzahlung bis zum Tage der  
Abhebung,  
zahlt Einlagen ohne Kündigung zurück, wenn der  
Kassenbestand das irgend gestattet,

Das Geschäftslokal der Kreissparkasse befindet sich vom 1. Oktober 1914  
ab bis zur Fertigstellung des Kreisbanneubaus im Grundstücks Zah-  
noffstraße Nr. 3 (2 Minuten vom Bahnhof Merseburg).

**Ratskeller.**

Empfehle mit Beginn der kalten Jahreszeit die stets angenehm  
geheizten Räume des Ratskellers.  
Abendkarte mit kleinen Preisen.  
Von jetzt ab wieder jeden Abend Stammgerichte für 80 Pf.

**Biertunnel Ratskeller.**

Eingang Delgrube Gemüthlich Aufenthalt Glas Bier 10 Pf.  
Belegte Brötchen 10 Pf.  
Kalte und warme Speisen zu kleinen Preisen  
(Sämtliche Speisen werden von der Küche des Hauptrestaurants geliefert)  
Otto Kiechler.

**Verbrennungs-Särge**  
aus Metall und Holz, sowie  
grosses Lager eichener und kieferner Pfostensärge.  
**Metall-Särge**  
Sarg-Magazin von **O. Scholz Ww.**  
**Merseburg.**  
Gothardstr. 34. Telephone 458. Gothardstr. 34.

**Die neuesten Kriegsdepeschen**  
des M. T. K.  
werden sofort nach Ankniff im Lokal bekannt gegeben.  
**Müllers Hotel**  
Bes.: Emil Rülke  
Telephone 9. Telephone 9.

Anfmerksame Bedienung. Mässige Preise.  
**Karl Zänzer**  
Merseburg, Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7  
Spezialgeschäft für (185)  
**Leinen- und Baumwollwaren,**  
**Tischzeuge, Handtücher, Hauswäsche,**  
**Bettfedern und Betten**  
Fernspr. 259.  
Solide Qualitäten. Grosse Auswahl.

**MAGGI'S Suppen**

**Feldpostbriefe**  
für unsere braven Truppen im Felde  
**Cigarren.**  
Deutsche Art . . . . . 5 Stück Inhalt 35 Pfa.  
Deutsche Rüstung . . . . . 5 Stück Inhalt 40 Pfa.  
Deutsche Ehre . . . . . 5 Stück Inhalt 50 Pfa.  
Deutsche Einheit . . . . . 5 Stück Inhalt 60 Pfa.  
Germanen-Treue . . . . . 5 Stück Inhalt 75 Pfa.  
Garantiert Hamburger Fabrikat.  
Postfrei zu versenden.  
**Albert Dietzold**  
Domstr. 1. Domstr. 1.  
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

**Versteigerung von Arbeitspferden**  
durch die Landwirtschaftskammer.  
Am Dienstag, den 6. Oktober, vormittags  
10 Uhr, werden durch die Landwirtschaftskammer in  
den Räumen des Reitvereins zu Halle (Saale), York-  
strasse 74,  
ca. 50 schleswigsche und dänische  
**gute Arbeitspferde**  
öffentlich gegen Barzahlung an Landwirte verkauft.

Fortwährend stehen  
**dänische Pferde**  
bei mir zum Verkauf.  
**Ernst Jauck, Merseburg,**  
Langstädterstr. 34,  
Gasthof „Deutscher Hof“  
Telephone 455.

